

Finale

O-Ton

«Ich trete nicht auf vor Autos.»

Helge Schneider
Der deutsche Komiker und Musiker über Konzerte während Pandemiezeiten

Weniger Besucher in Kunstmuseum und Zentrum Paul Klee

Bilanz Das Kunstmuseum Bern und das Zentrum Paul Klee haben 2019 erneut schwarze Zahlen geschrieben. In Bern besuchten rund 225'000 Personen das Kunstmuseum und das Zentrum Paul Klee. Das ist weniger als im Vorjahr mit 289'000 Besuchenden. Der Rückgang betraf insbesondere das Kunstmuseum, das im vergangenen Jahr Sanierungsarbeiten durchführte.

Die Museumsleitung spricht im Jahresbericht von einem herausfordernden Jahr 2019 – infolge der baulichen Massnahmen auch ein anscheinend schwieriges Jahr. Doch vor dem Hintergrund der aktuellen Corona-Pandemie zeigten sich die Museumsverantwortlichen vor allem dankbar für die Normalität, die 2019 geherrscht hatte.

Auf besondere Resonanz stiess eine Paul-Klee-Tournee in Brasilien. Rund eine halbe Million Kunstfreunde besuchten diese Schau. Ausstellungsschwerpunkte in Bern waren beispielsweise die Ausstellungen zu Miriam Cahn oder «Kandinsky, Arp, Picasso ... Klee and Friends».

Das Kunstmuseum Bern schloss mit einem konsolidierten Gewinn von 57'834 Franken ab. Beim Zentrum Paul Klee resultierte ein Überschuss von 152'844 Franken, wie die Dachstiftung der beiden Häuser mitteilt. (sda)

Nachrichten

Sophie Hunger: Siebtes Studioalbum im August

Pop Sophie Hunger hat ihre neue Single «Everything Is Good» veröffentlicht. Im gleichen Atemzug kündigte sie ihr siebtes Studioalbum, «Halluzinationen», an. Es soll am 28. August erscheinen. (sda)

Literaturfestival Leukerbad abgesagt

Corona Die Verantwortlichen des Internationalen Literaturfestivals Leukerbad können die Finanzierung für die diesjährige Ausgabe wegen der Corona-Krise nicht sicherstellen. Deshalb wird das Festival, das vom 25. bis 27. Juni 2020 hätte stattfinden sollen, abgesagt. (sda)

Mundart

Hopp, Giele!

Nume zum Säge: Mir fäut itz eigentlech bezüglech Sport grad rein gar nüt. Aber für die, wo das nid so isch, entspricht die C-Pouse natürlech meh weder e re pickuherte Faschtezyt. Vor luter Herrjee nimmt ds Fernseh auti Mätsche us em Archiv vüre u hie und da verzeut eine vo Formu eis u so, dass de Fans sicher fasch d Träne chöme.

Mir fäut nüt. I chas wunderbar mache, ohni das hysterische Gmöögg vo de Sportreporter u em stundelange Analysiere vo jedere Fuessbewegig. Item. I wett mer ja itz nid e Shitstorm vo der angere Liga zuezieh u drum geben i mer Müeh, es gwüssnigs Verständnis a Tag z lege. Chürzlech bin i uf mym Risiko-Gruppe-Spaziergängli am ne Schuttplatz verbycho – u wär secklet dert über e Rase? Es Eichhörnl!

Das het natürlech myni Fantasie grad la spriesse u i has brüehwarm em

Wer fängt meine Sporen?

Streaming Im Berner Onlinetheater «Hyphe» geht es darum, sich mit anderen Usern zu vernetzen – wie ein Pilz. Während dabei eine reizvolle Schicksalsgemeinschaft entsteht, leidet die Geschichte.

Lena Rittmeyer

Ich logge mich ein. Eine weisse Fläche erscheint auf meinem Laptop-Bildschirm, während auf dem Kopfhörer eine knisternde Geräuschkulisse erklingt. Das muss die Einlassmusik sein, so wie man sie normalerweise vor einer Theatervorstellung im Foyer hört. Diese Premiere hier findet im Internet statt. «Ich will deine volle Aufmerksamkeit», schreibt mir jemand. Also stelle ich mein Handy auf Flugmodus.

Zuerst einmal darf ich mir einen Namen geben und dann per Knopfdruck wählen: Was für eine Art Krümel will ich sein? Ich entscheide mich, von einem Käsebrot abzustammen und unter dem Bett vor mich hin geschimmelt zu haben. Auf dem Bildschirm bin ich nun ein schwarzer, einsamer Punkt. Doch ich bleibe nicht lange allein: Zum Schimmelpilz mutiert, werfe ich meine Fäden aus, die man auch Hyphen nennt, und berühre bald eine andere faulige Brosame. Sie heisst Laurenz.

Warum bist du stur?

In diesem Vorgang steckt schon fast die ganze Idee von «Hyphe» – ein Onlinetheaterprojekt wie gemacht für die Corona-Krise (initiiert wurde es lange vorher). Die Gruppe Onlinetheater.live um den Berner Schauspieler Saladin Dellers stellt darin die User vor die Aufgabe, sich mit anderen zu verbinden – Symbiosen einzugehen, so wie das Pilze tun. Immer wieder wird man jetzt mit einer anderen Person gepaart und muss Fragen beantworten, die nacheinander erscheinen. Welches Buch hat dein Leben verändert? Was ist deine Leidenschaft? Warum bist du stur?

Hat man seine Antwort gesendet, erscheint auch jene des Gegenübers. Auch wenn nicht alle Fragen gleich ergiebig sind, verläuft der Austausch recht kurzweilig. Zwischendurch muss ich angeben, wie ehrlich ich gerade war. Sehr ehrlich. Vielleicht aber fallen meine Antworten deshalb auch etwas blass aus. User loz jedenfalls verlässt unsere Unterhaltung nach wenigen Runden. So wird das natürlich nichts mit unserer Verbindung, die es zu stärken gilt. Daran erinnert immer wieder eine Schrift am unteren Bildrand.

Bald entsteht ein hübsches filigranes Netz aus schwarzen Punkten und grauen Fäden (Game Design & Development: Toni Minge, Johannes Schmidt). Und immer wieder schaltet sich ein seltsames



Er hat die Lügen der Menschen satt: Saladin Dellers wird live vor der Webcam in den Vogelmenschen Birder verwandelt. Foto: zvg

User loz verlässt die Unterhaltung nach wenigen Runden. So wird das nichts mit unserer Verbindung.

Vogelwesen ein: Birder heisst der Mensch, dem in Echtzeit ein Schnabel ins Gesicht gemorpht wird (Saladin Dellers) – und er unterbricht jeweils per Live-Cam unsere Chats. Sein Anliegen wird nicht auf Anhieb klar: Zuerst regt er sich über eine bestimmte Person auf, die sich ständig von ihm einladen lässt, später erzählt er von einem anderen Vogel, mit dem die Verbindung nicht recht gestimmt hat.

Weil auf der linken Bildschirmseite das ganze Netzwerk chattet, fällt das Aufpassen schwer – die hereintropfenden Wortmeldungen lenken immer wieder von der Geschichte des Spiels ab. Das

liegt auch daran, dass der Chat sehr unterhaltsam ist. Und dort bildet sich dann so etwas wie eine Schicksalsgemeinschaft: Die Erkenntnis, dass sich auch andere Spielerinnen und Spieler mit der Story schwertun oder erfolglos auf den Knopf «Sporen werfen» geklickt haben, beruhigt mich. So entwickelt sich zudem ein Austausch des Publikums, wie er im herkömmlichen Theater in dieser Breite kaum möglich ist.

Lasst die Masken fallen

Aber wir sind ja nicht nur zum Plaudern hier. Der Bildschirm wird düster, es beginnt zu regnen, und Saladin Dellers' Stimme aus dem Off rät uns, unser FunGUNetz auszubauen. Die Inszenierung von Johanna Kolberg hält einige stimmungsvolle Momente wie diesen bereit. Wir sollen wie die Pilze sein, redet uns Dellers ein: selbstgenügsam, ehrlich, simpel. Denn dieser Birder hat die Lügen der Menschen satt; so kommt nie ein echtes Miteinander zustande. Also

lässt er gleich selber die Maske fallen. Während eines gar lang geratenen Schlussmonologs liest er nun unsere Livekommentare vor – und beschwört uns, die Nicknamen abzulegen.

Aufrichtig sein und sich dadurch näherkommen: Das ist die Botschaft des Abends, die man während des Spiels auch gleich auf ihre Praxistauglichkeit testen kann. Und während man sich im Theatersaal vor Mitmachaktionen scheut, schaltet man sich hier in der virtuellen Anonymität aktiver und mutiger ein. Das macht natürlich die Distanz möglich, die Schranke der Technologie. Wirklich intim wird es aber nicht – dafür ist wohl schlicht die Zeit zu knapp. Und doch entsteht durch das gemeinsam Erlebte wie im Theater eine Art Verbundenheit untereinander. Wenn auch nur eine sehr flüchtige.

Weitere Vorstellungen bis 24. Mai. Termine und Karten unter Onlinetheater.live

ufghängt u pfluuset fasch y ab däm Trybe uf em Platz. Hie und da chrauet es sech chly Auge us em Fäu, damit s nid so grünen isch wi der Rase. We der Bau chunnt, isch dā einewäg z schnäu, für dass sech dā verschlaffe Gseu mögt ab der Stange abebeuge u er winkt ihm höchstens no müed hingene. Es stört ne o nid, we ds Eichhörnl i sys Revier speedet, für ds Nüssli abzhole, wo der Trainer illegal dert deponiert het. Wes wider z rügg uf ds Fäud springt, chutzelets ds Fuutier no hurti am Rügge – u scho isch der nächsch Schuss o scho wider dinne.

S isch schnäu klar, weli Mannschaft gwinnt – nume, itz wird ds Eichhörnl vom Elefant us der Gägnermannschaft gfoult u mues use. A syre Steu trappellet der Igu yne. Cheibestarch zwar u tifig o, aber er het e grosse Nachteil: Jedes Mau, wenn ihm eine e gäbige Pass überespiut, machts Pffft – u der

Bau isch flach. Da het me chly z weni überleit u ds Spiu trät natürlech massiv.

Uf disere Syte macht sech ds Rinoze-ross vor em Tor breit – da chunnt fasch kene meh düre. Vor Antenne obenabe, dert, wo der Storch sys Näscht uf der no nid erlaubte G5-Spitze erseut het, chlapperets 4-stimmig. Foul! Eis Gschnäder u Gchäder geit los – wüu dert obe si nid nume d Störch. Die heis nämlech erlickt u jede, wo vo dert der super Überblick uf ds Fäud wott, zaut e rächtige Batze Ytritt. S brucht ke Fifa, die sy

S Eichhörnl würd o nid a Bode chodere u Zyt verlüre mit Frisur richte – es würd einfach seckle.

o scho uf guete Wäge...Item, mir wei nid grüble.

D Partie geit wyter. Me het der Fähler bezüglech Igu korrigiert u ds Gürtutier ygwächslet. Das isch öppis weniger wändig, het aber e fyni Nase u macht sy Job guet. Blöd isch widerum nume, dass es sech mänglich plötzlech zämerügelet – u de meine di angere, es syg der Bau u brätsches eifach i eis vo de Gou, je nachdäm, wäms haut grad über e Wäg ruget. Chaos bricht us. Ds Publikum isch fasch numme z ha. Wo du no ds Nashorn uf dā Rügler zuestüret, wird's em Schidsrichter z heiss – är weiss o nümme rächt, welem Bau dass er itz söu nacheluege u wele überhout der richtig isch – Spiuabbruch! Skandal! D Press füüt Syte um Syte – ändlech öppis anders los aus C – Du, gloubsch es nid, i plange uf e erscht Mätsch!

Renée Maria Bellafante